



Bern, 7. September 2010

Ambulante Behandlungen im Spital: Zweite H+ Erhebung vom August 2010

Ambulante Behandlungen im Spital haben in den Jahren 2006 bis 2009 stark zugenommen. H+ hat dazu **im August 2010 die zweite Erhebung bei den Mitgliedspitälern** durchgeführt. Die nachfolgenden Zahlen beruhen auf Hochrechnungen dieser Angaben. Ausserhalb dieser Erhebung gibt es in der Schweiz keine Statistik über die Anzahl der ambulanten medizinischen Behandlungen. Sie ist deshalb einmalig.

Von 214 Akutspitälern und Spitalgruppen haben 61 den Fragebogen ganz oder teilweise ausgefüllt, darunter 4 Universitätsspitäler und 11 weitere Zentrumsspitäler.

1. Anzahl ambulant behandelter PatientInnen 2006 – 2009

Jahr	2006	2007	2008	2009	Durchschnittliches Wachstum/Jahr in %
Durchschnittliche Anzahl ambulanter Behandlungstage	105'813	108'557	113'906	119'998	4,3%
OKP*-Kosten je versicherte Person, Spital ambulant	354	375	427	451	8,5%

*OKP = Obligatorische Krankenpflegeversicherung

Schlussfolgerung:

Die Schweizer Spitäler haben in den letzten drei Jahren jedes Jahr durchschnittlich 4,3% mehr ambulante PatientInnen behandelt. Die entsprechenden Kosten haben um 8.5% zugenommen, weil die ambulanten Eingriffe komplexer und aufwendiger geworden sind. Im ambulanten Bereich werden anspruchsvolle, ehemals stationäre Behandlungen wie Dialyse, Chemotherapien, ambulante Herzeingriffe und Endoskopien vorgenommen, die eine aufwendige Infrastruktur, teure Medikamente und Spezialwissen benötigen.

2. Top Five der ambulanten Chirurgie

Die fünf häufigsten ambulanten Eingriffe der vier Jahre 2006 bis 2009 in Schweizer Spitälern sind:

Eingriff	Anzahl Top-Five-Klassierungen	Anzahl Erstklassierungen
Kniegelenkspiegelung (Arthroskopie)	71	25
Karpaltunneloperation (Nervenentlastung im Karpaltunnel)	72	20
Operation Grauer Star	64	34

Abortbehandlung¹ oder operativer Schwangerschaftsabbruch² vor der 12. Schwangerschaftswoche	53	7
Operative Dehnung der Penisvorhaut	44	7

1) Entfernen eines natürlich gestorbenen Fötus („missed abortion“)

2) Künstlich herbeigeführter Schwangerschaftsabbruch

Lesebeispiel: Die Kniegelenkspiegelung (Arthroskopie) tauchte 71 Mal in den Listen auf, die die Spitäler oder Spitalgruppen in den Jahren 2006, 2007, 2008 und 2009 als eine der fünf häufigsten ambulanten Eingriffe aufführten. Von diesen 71 Mal erschien sie 25 Mal auf Platz 1, d.h. wurde sie innerhalb eines Jahres in einem Spital oder einer Spitalgruppe am häufigsten durchgeführt.

3. Ambulante Eingriffe, Behandlungen und Nachbehandlungen

Beispiele: Grauer Star, Herzeingriff, Chemotherapie und Krebsbestrahlungstherapie

Eingriffe und Behandlungen können heute vermehrt ambulant statt stationär durchgeführt werden. Dies betrifft nicht nur die Chirurgie (z.B: Grauer Star, Herzeingriff), sondern auch die ambulante Nachbetreuung nach komplizierten stationären Aufenthalten (z.B: Chemotherapien und Bestrahlungen von Krebspatienten). Diese Entwicklung ist medizinisch und volkswirtschaftlich erwünscht und sinnvoll.

Ambulanter Eingriff bzw. ambulante Behandlung	2006 - 2009
Grauer Star	+36,7%
Herzeingriff	+48,5%
Chemotherapien bei Krebs	+35,7%
Krebsbestrahlungstherapie	+34,8%

Schlussfolgerung:

Die PatientInnen stehen viel rascher wieder an ihrem Arbeitsplatz zur Verfügung. Das grosse Wachstum der Zahl von ambulanten Augen- und Herzoperationen sowie Chemotherapien und Bestrahlungen bei Krebs wäre stationär weder zu bewältigen, noch zu bezahlen. Die Behandlungen sind schonender, aber für die Krankenkasse auch teurer geworden, da die Kantone bei ambulanten Behandlungen nicht mitbezahlen.

4. Notfall-Eintritte

2006 - 2009 ist die Anzahl der Notfalleintritte in Schweizer Spitälern prozentual um 29,2 % gestiegen. Das bedeutet ein jährlicher Anstieg von rund 10%.

Durchschnittliche Anzahl Notfalleintritte pro Spital, 2006-2009

Prozentual: Anteile am Total der Notfalleintritte

	2006	2007	2008	2009
total	18'179 100%	20'659 100%	21'271 100%	23'493 100%
ambulant	12'971 71%	14'756 71%	15'523 73%	17'071 73%
stationär	5'208 29%	5'903 29%	5'748 27%	6'422 27%

Schlussfolgerungen:

Die Notfalleintritte nehmen kontinuierlich zu. Die durchschnittliche jährliche Zunahme liegt bei rund 10% (total: 9,7%, nur ambulant: 10,5%). Die Notfalleintritte mit stationärer Behandlungsfolge nehmen anteilmässig ab, die Notfalleintritte mit ambulanter Behandlungsfolge nehmen anteilmässig zu.

Immer weniger Menschen haben einen Hausarzt. Zudem ist das Spital für die auswärts arbeitende Bevölkerung meist besser zu erreichen als der Hausarzt. Schliesslich werden die sinnvollen und kostengünstigen Zusammenarbeitsmodelle zwischen Hausärzten und Spitälern (Notfallpraxen) aus organisatorischen Gründen meist über das Spital abgerechnet. D.h., die Leistungen werden durch Hausärzte erbracht und diesen vergütet, die Kosten fallen aber scheinbar bei den Spitälern an.

5. Diagnosemethoden

Den Spitälern werden oft Patientinnen und Patienten zugewiesen für Spezialabklärungen. Typische Beispiele sind Computertomografien (CT) oder Bildgebung durch Magnetresonanz (MRI). Am stärksten wächst im Beobachtungszeitraum die Zahl der Endoskopien, d.h. Untersuchungen mittels Sonden, die in den Körper eingeführt werden. Die quantitative Entwicklung der aufwendigen Diagnosemethoden über die Jahre 2006 – 2009:

Diagnosemethode	Ambulant 2006 - 2009
Endoskopien	+56,3%
Computertomografie (CT)	+44,7%
Elektrokardiogramme	+25,2%
Bildgebungsverfahren durch Magnetresonanz (MRI)	+16,2%

Schlussfolgerung:

Im Beobachtungszeitraum 2006 – 2009 hat die Zahl der Spezialabklärungen in Spitälern und Kliniken durchschnittlich um 35,6% zugenommen.

6. Selbstständige ambulante Spezialisten: starker Trend zur Klinik

In vielen Landesregionen kann die Versorgung der Bevölkerung nicht effizient gewährleistet werden durch selbstständige ambulante Spezialisten. Die Bevölkerung kann jedoch zurückgreifen auf Spezialisten in Spitälern, die sowohl stationär als auch ambulant tätig sind. Es gibt deshalb einen starken Trend der Verschiebung der Behandlungen vom Hausarzt in die Klinik. Auch bei nichtärztlichen Berufen (Physiotherapie, Ergotherapie, usw.) gibt es solche Synergien.

Behandlung	Ambulant Zunahme 2006 - 2009
Physiotherapie	+8,3%
Ergotherapie	+14,3%

7. Ambulante Leistungen im Spital: die Preise sinken

Der durchschnittliche Taxpunktwert für ambulante Leistungen im Spital ist seit der Einführung von TARMED am 1. Januar 2004 bis am 1. Januar 2010 um 4,5 % gesunken.

D.h., die Zunahme der Gesamtkosten für ambulante Leistungen im Spital beruht ausschliesslich auf einer massiv gestiegenen Nachfrage nach diesen Leistungen.

Fazit

Die Anzahl der nachgefragten ambulanten Leistungen in Spitälern und Kliniken ist enorm gestiegen. Die entsprechenden Kosten haben um 8.5% zugenommen, weil die ambulanten Eingriffe komplexer und aufwendiger geworden sind. Im ambulanten Bereich werden anspruchsvolle, ehemals stationäre Behandlungen wie Dialyse, Chemotherapien, ambulante Herzeingriffe und Endoskopien vorgenommen, die eine aufwendige Infrastruktur, teure Medikamente und Spezialwissen benötigen.

Es ist eine gesellschaftliche Entwicklung, dass sich die Leute vermehrt direkt an die Notfallstationen der Spitäler wenden, statt zuerst an einen Hausarzt. Dem substanziellen Leistungszuwachs stehen zwingend mehr Ausgaben gegenüber. Die einzelnen Leistungen sind jedoch nicht teurer geworden, sondern im Gegenteil um 4,5 % günstiger seit Einführung von TARMED 2004. Die Zunahme der Gesamtkosten für ambulante Leistungen im Spital beruht ausschliesslich auf einer massiv gestiegenen Nachfrage nach diesen Leistungen. Insgesamt ist diese Entwicklung ein Spiegel des substanziell verbesserten medizinischen Angebots.